

Hochschullehrerbund – Bundesvereinigung e.V.

hlb

Sonderdruck aus:

Die Neue Hochschule
Heft 5/2008

Hochschullehrerbund *hlb*
Bundesvereinigung

Postanschrift:

Wissenschaftszentrum
Postfach 20 14 48
53144 Bonn

Besucheranschrift:

Kennedyallee 60
53175 Bonn

www.hlb.de

Die Neue Hochschule ■ DNfH

Magdalena Buczek und Anette Mack

Europäische Förderprogramme

Werner Fischer Promotionswege für Fachhochschulabsolventen

Hans-Wolfgang Waldeyer

Der Bayerische Verfassungsgerichtshof zur Professorenbesoldung

Marco Winzker Technikenntnisse für Nichttechniker

Axel Benning und Christof Müller

Anrechnung beruflicher Kompetenzen

für anwendungsbezogene Wissenschaft und Kunst



Warum die europäischen Förderprogramme zur Regionalentwicklung auch für Hochschulen interessant sind



Magdalena Buczek

Magdalena Buczek und
Anette Mack
Steinbeis-Europa-Zentrum
Haus der Wirtschaft,
Willi-Bleicher-Str. 19
70174 Stuttgart
Tel: 0711-1234010
Fax: 0711-1234011
Email: info@steinbeis-
europa.de



Anette Mack

Konkret sind in der derzeitigen Förderperiode ca. 85 Mrd. Euro (25% des EU-Regionalpolitik-Budgets) für Investitionen in FTI, Förderung des Unternehmertums, der Informationsgesellschaft und des Humankapitals vorgesehen. Gegenüber dem letzten Zeitraum stellt dies eine Verdreifachung der Fördermittel dar, die über die verschiedenen Programme der Strukturfonds, den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und den Europäischen Sozialfonds (ESF) bereitgestellt werden. Für Hochschulen gibt es dabei viel versprechende Möglichkeiten, zum einen, um ihr Forschungs- und Lehrpotenzial sowie die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren in ihrer Region weiter auszubauen und zum anderen, um gleichzeitig europaweit Kooperationen einzugehen und von „guten Praktiken“ außerhalb des unmittelbaren Umfelds zu lernen.

Aus Mitteln der Strukturfonds sollen regionale Kapazitäten und Netzwerke entstehen, die den Hochschulen eine verstärkte Partizipation beispielsweise am 7. Forschungsrahmenprogramm und dem Rahmenprogramm für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation (CIP) ermöglichen. Auf diese Weise soll die Position der Hochschulen und der regionalen Wirtschaft im europäischen Wettbewerb nachhaltig gestärkt werden.

Hochschulen als Motor für regionale Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit

Fördergelder aus den Strukturfonds wurden bereits von Hochschulen zur Finanzierung von Lehrstühlen, Studiengängen sowie zahlreichen Informations-

und Qualifizierungsmaßnahmen in Anspruch genommen. Gründende können schon heute an vielen Hochschulen in so genannten Inkubatoren für zwei bis drei Jahre auf dem Campus bleiben und die Ressourcen der Hochschule kostenlos oder kostengünstig nutzen. In der Förderperiode 2007–13 zielen die Strukturfonds darauf ab, diese Maßnahmen weiter auszubauen und nachhaltig in den Strukturen zu verankern. Dabei wird ein doppelter Ansatz verfolgt:

- der Europäische Sozialfonds (ESF) fördert die Beschäftigung, z. B. durch Qualifizierungsmaßnahmen für Arbeitnehmer und Studierende sowie die Eingliederung benachteiligter Personen in den Arbeitsmarkt.
- der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) fördert regionale Infrastruktur, Netzwerkstrukturen und Cluster mit dem Ziel, die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit des Landes zu verbessern.

Beispiel Baden-Württemberg

In der Förderperiode 2007–13 unterstützt der ESF den Ausbau des Unternehmertums in Baden-Württemberg. Die ESF-Förderung dient insbesondere dazu, die Studierenden für die berufliche Selbstständigkeit frühzeitig zu sensibilisieren und zu motivieren. In den Hochschulen soll durch zusätzliche Informations- und Qualifizierungsmaß-

Schon seit 1957 setzt sich die Regionalpolitik der Europäischen Gemeinschaft dafür ein, die Entwicklungsunterschiede zwischen Regionen zu verringern und den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt in Europa zu stärken. Mit der Wiederaufnahme der Lissabon-Strategie für Wachstum und Beschäftigung im Jahr 2005 ist die Rolle von Forschung, Technologieentwicklung und Innovation (FTI) als entscheidender Faktor für die regionale Entwicklung anerkannt worden. Darauf stützen sich die „strategischen Kohäsionsleitlinien der Gemeinschaft“, die die Grundsätze und Schwerpunkte der EU-Regionalpolitik im Zeitraum 2007–2013 darlegen.

nahmen und Instrumente, wie z.B. Planspiele und Wettbewerbe, das Interesse am Unternehmertum geweckt werden, um so weitere potenzielle Gründende zu erreichen. Zudem werden durch den ESF konkrete Beratungs- und Coachingmaßnahmen sowie Unterstützung von Ausgründungen aus Hochschulen gefördert. Außerdem unterstützt Baden-Württemberg mit dem ESF den Ausbau der wissenschaftlichen beruflichen Weiterbildung an Hochschulen mit der Förderung von anwendungsorientierten und berufsbegleitenden Weiterbildungsprogrammen. Zielgruppe der Weiterbildungsprogramme sind Fach- und Führungskräfte aus KMU. Diese erhalten die Möglichkeit, ihre Kenntnisse zu aktualisieren und auszubauen. Somit leisten die Vorhaben einen Beitrag dazu, ältere Arbeitnehmer länger im Beruf zu halten, auch dadurch, dass diese zu Trägern des Transfers wissenschaftlicher Erkenntnisse in Unternehmen werden.

Im Rahmen von EFRE kommt den Hochschulen eine wichtige Rolle in den Netzwerken und Clustern sowie im Bereich der Forschung und des Wissenstransfers zu. Gefördert werden Initiativen und Projekte zur Entwicklung und Stärkung von zukunftsfähigen Clustern. Die Hochschulen spielen vor allem im Hinblick auf eine stärkere Zusammenarbeit mit anderen Cluster-Akteuren wie Unternehmen, Wirtschaftsförderungsorganisationen sowie Forschungs- und Technologieeinrichtungen eine wichtige Rolle. Forschungsfelder und Märkte für neue und innovative Produkte und

Dienstleistungen sollen schneller identifiziert und erschlossen werden. Zudem ist es geplant, Zentren für angewandte Forschung an Fachhochschulen (ZAFH) mit Unterstützung des EFRE einzurichten. Um relevante Fragestellungen aus der Praxis in die Forschung einzubringen und einen zusätzlichen Know-how-Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu leisten, wird außerdem die Durchführung von Forschungsprojekten in Kooperation mit kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) gefördert. Hier können Hochschulen Anträge einreichen.

Mitwirkung der Hochschulen an europäischen Netzwerken und Erfahrungsaustausch

Die Förderung des Erfahrungsaustausches in der EU ist eine wichtige Grundvoraussetzung, damit ein Zyklus des gegenseitigen Lernens in Gang gesetzt wird. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) unterstützt diese Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch regionaler Akteure wie kommunale Einrichtungen, Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsförderungsorganisationen über die EU-Grenzen hinweg. In der neuen Förderperiode gibt es dazu drei Möglichkeiten Kooperationen anzugehen, die jeweils eine andere Reichweite haben: von der Zusammenarbeit in Grenzgebieten über bestimmte Kooperationsräume bis hin zu europaweiten Zusammenschlüssen.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die auch als INTERREG IV A bekannt ist, werden Grenzgebiete in der EU durch auf sie maßgeschneiderte Programme gefördert. Diese widmen sich einem breiten Spektrum von Aufgaben, von der Stärkung ökonomischer Potenziale bis hin zu Bildungs-, Arbeits- und Nachhaltigkeitsaspekten jenseits der Grenze. Der Förderung von Forschung, Technologieentwicklung und Innovation kommt in den grenzüberschreitenden Programmen auch eine wichtige Rolle zu. Mögliche Projektbeispiele, die für Hochschulen besonders relevant sein können, sind: Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Campus- oder Inkubatorenmodelle, grenzüberschreitender Technologietransfer, Durchführung grenzüberschreitender Forschungsprojekte und -kooperationen, Entwicklung neuer Angebote für Diplome und Zertifikate, Austausch von Studenten und Ausbau der Studiengänge mit grenzübergreifenden Modulen.

Die EU-Förderung für Projekte ist je nach Programm unterschiedlich, in der Regel aber beträgt sie mindestens 50 Prozent. Unterstützt werden Projekte, die von mindestens zwei Partnern aus zwei verschiedenen Ländern des Programmgebietes im Rahmen der vorgegebenen Förderschwerpunkte durchgeführt werden.

Transnationale Zusammenarbeit

In der Förderperiode 2007–2013 können Hochschulen aus Deutschland an fünf europäischen Programmen der transnationalen Zusammenarbeit (INTERREG IV B) in Europa teilnehmen. Die Programme erstrecken sich auf die Kooperationsräume Alpenraum, Mitteleuropa, Nordwesteuropa, Ostseeraum sowie Nordsee. Dabei fördert die EU transnationale Projekte mit Partnern aus mindestens drei Staaten, die zum Abbau wirtschaftlicher, sozialer und räumlicher Unterschiede beitragen und den räumlichen Zusammenhalt fördern. Zu den Prioritäten gehören beispielsweise die Förderung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit in den Kooperationsräumen, Umweltschutz und Risikoprävention, nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung sowie intelligente und nachhaltige Transport- und IKT-Lösungen.

Größere Aufmerksamkeit sollten die Hochschulen insbesondere dem Handlungsfeld „Innovation“ schenken, das für alle Programme relativ neu ist. Ziel ist es, Engpässe in den Kooperationsräumen für die Verbreitung von Innovation abzubauen, den transnationalen Technologietransfer zu intensivieren und die Kooperation zwischen den Hauptakteuren zu verbessern. Dieses Handlungsfeld sieht deshalb u. a. die Förderung der Netzbildung auf transnationaler Ebene zwischen Institutionen aus dem Hochschul- und dem Forschungsbereich vor.

Voraussetzung für die Teilnahme an INTERREG IV B Projekten ist ein eigener Finanzierungsbeitrag der Projektpartner, der in der Regel zwischen 24 und 50 Prozent der Projektkosten beträgt. Deswegen bietet das Bundesprogramm „Transnationale Zusammenarbeit“ finanzielle Unterstützung bei der Vorbereitung von und Teilnahme an INTERREG IV B-Projekten an. Hochschulen können aus dem Bundesprogramm finanzielle Unterstützung bis zu 25.000 Euro für die Phase der Antragsstellung im Programm INTERREG IV B erhalten. Zudem können deutsche Antragsteller im Rahmen des Bundes-

programms eine Kofinanzierung für den notwendigen Eigenanteil bei der Durchführung des Projekts beantragen. Dadurch werden bis zu 50 Prozent des selbst aufzubringenden Betrags während der Projektlaufzeit refinanziert. Die Zuwendung zur Durchführung des Projekts beträgt mindestens 75.000 und höchstens 150.000 Euro.

Interregionale Zusammenarbeit

Die interregionale Zusammenarbeit zielt darauf ab, regionale und städtische Netzwerke, die Identifizierung und Förderung bewährter Verfahren im Bereich der Wirtschaftsmodernisierung und die Weitergabe guter Praktiken in alle Regionen zu unterstützen. Die interregionale Zusammenarbeit unterscheidet sich von der grenzüberschreitenden und transnationalen Zusammenarbeit, indem sie keinen grenznahen räumlichen Bezug nimmt. Projektpartner können europaweit und unabhängig von ihrer geographischen Lage miteinander kooperieren. Umgesetzt wird die interregionale Zusammenarbeit durch zwei Programme: INTERREG IVC und URBACT II.

Das INTERREG IV C Programm weist zwei Prioritäten auf:

- Priorität 1 „Innovation und Wissensgesellschaft“ (z. B. Verbesserung der Fähigkeit von Regionen zur Stärkung von Forschung, Technologie und Innovation, Förderung von Unternehmertum)
- Priorität 2 „Umwelt und Risikoprävention“ (z. B. Stimulierung der Energieeffizienz sowie der Entwicklung erneuerbarer Energien und Förderung nachhaltiger Transportsysteme).

Neben den regionalen und lokalen Behörden, Wirtschaftsförderern, KMU-Verbänden, Innovationszentren, Inkubatoren und Technologieparks können auch Hochschulen an diesem Programm teilnehmen. Antragsteller erhalten im Rahmen dieses Programms eine Förderung in Höhe von maximal 75 Prozent.

Der Erfahrungsaustausch über städtische Belange wird im Rahmen des Programms URBACT II mit 70 oder 80 Prozent (je nach Sitz des Projektpartners) gefördert. Das Programm wurde ins Leben gerufen, um den Städten die Möglichkeit zu geben, Erfahrungen und bewährte Verfahren zu den unterschiedlichsten Themenbereichen wie Bürgerbeteiligung, Kultur, Integration von Bevölkerungsgruppen ausländischer Herkunft, sichere Städte, Verkehr und Umwelt auszutauschen. Das Programm steht auch den Hochschulen offen. So werden zum Beispiel Partnerschaften zwischen Städten und Hochschulen gefördert, die das Ziel haben, Innovationen und unternehmerische Initiative in den Städten zu unterstützen.

Erfahrungen der Hochschulen

Für Hochschulen gibt es viele Möglichkeiten, Fördermittel aus den Strukturfonds zu bekommen. Im letzten Förderzeitraum 2000–2006 der Strukturfonds, sind bereits zahlreiche Projekte der Hochschulen durchgeführt worden. So zum Beispiel die folgenden vier Projekte in Baden-Württemberg:

InnoFaser - Innovative Faserverbundbauteile für neue Märkte

Das Projekt InnoFaser ist ein Beispiel für ein grenzübergreifendes INTERREG III A Projekt im Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein Gebiet zwischen Deutschland, Österreich, dem Fürstentum Liechtenstein und der Schweiz. Hier haben sich die Fachhochschulen Albstadt-Sigmaringen, Ravensburg-Weingarten und Nordwestschweiz mit der Universität St. Gallen und der Firma Nägeli AG von Oktober 2006 bis 2008 zusammengeschlossen, um gemeinsam an Lösungen im Bereich Faserverbundbauteile zu arbeiten. Ziel des Projektes ist die Weiterentwicklung der Technik bei der Herstel-

lung von Faserverbundbauteilen in ganzheitlicher Bauweise, die Reduzierung von Kosten und ein verbessertes Marketing für die Identifikation, Bewertung und nachhaltige Erschließung attraktiver Anwendungen und Marktsegmente.

EUCOR VIRTUALE – Unterstützung bei der Schaffung von trinationalen Studiengängen in den Universitäten

Im INTERREG III A Projekt EUCOR VIRTUALE haben sich im Grenzgebiet Oberrhein Mitte-Süd und Pamina sieben Universitäten zusammengeschlossen, um die technischen und administrativen Voraussetzungen für die Mobilität von Studierenden und Lehrenden zwischen den Universitäten des EUCOR Hochschulverbundes zu schaffen und diese stärker zu fördern. Eine hochschulübergreifende Plattform wurde geschaffen und erleichterte den Zugang zu Lehrangeboten für Studierende aller Partneruniversitäten. EUCOR, die Europäische Konföderation der Oberrheinischen Universitäten, bilden Universitäten aus Basel (Universität Basel), Freiburg (Albert-Ludwigs-Universität), Karlsruhe (Universität Karlsruhe), Mühlhausen (Université de Haute Alsace) und Straßburg (Université Louis Pasteur, Université Marc Bloch und Université Robert Schumann).

ELFE – E-Learning for European Women Entrepreneurs

Im Rahmen des ELFE Projektes hat die Hochschule Karlsruhe ein E-Learning Tool für Existenzgründerinnen in fünf länderspezifischen Versionen entwickelt, um diese auf das unternehmerische Leben erfolgreich vorzubereiten. ELFE vermittelte Hilfestellung und Wissen in den Bereichen der Finanzierung, den rechtlichen und steuerlichen Rahmenbedingungen, Marketingmaßnahmen, Markterschließungsstrategien (auch ausländischer Zielmärkte) und interkulturelle Kommunikation. Die Qualifizierung selbst fand über Online-Inhalte und mittels Präsenzkursen statt. Das Steinbeis-Europa-Zentrum unterstützte erst die Hochschule Karlsruhe bei der Antragstellung im Rahmen des

INTERREG III B Nordwesteuropa Programms und führte danach zwischen 2004 und 2007 das administrative Projektmanagement durch. An ELFE waren auch Partner aus Belgien, Frankreich, Großbritannien und Irland beteiligt.

RegioMarket – Optimierung von regionaler Vermarktung und Netzwerken zur Entwicklung einer kooperativen Marketing- und Markenstrategie für den gesamten Alpenraum

Das INTERREG III B Projekt RegioMarket befasste sich mit wichtigen Herausforderungen für die wirtschaftliche und ökologische Zukunft des Alpenraums in den Bereichen erneuer-



Foto: SEZ

bare Energien, nachhaltiger Tourismus und Qualitätsprodukte. RegioMarket konzentrierte sich auf den Aufbau lokaler und regionaler Energiesysteme zur Bereitstellung eines hohen Anteils an erneuerbaren Energien, das Management regionaler Tourismusdestinationen sowie die Produktion und Vermarktung von regionalen landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten unter dem Nachhaltigkeitsaspekt. Das Steinbeis-Europa-Zentrum unterstützte erfolgreich die Hochschule Albstadt-Sigmaringen

(Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen) bei der Antragstellung des Projektes.

Von der Projektidee zum Antrag

Um die Aussichten auf einen erfolgreichen Förderantrag zu erhöhen, sollten Antragstellende sämtliche Formalitäten auf dem Weg zu einem Projekt erfüllen. Bei der Ausarbeitung des Projektantrags ist darauf zu achten, dass

- der Förderantrag gezielt auf das jeweilige Programm zugeschnitten ist und eine detaillierte Beschreibung der Vorgehensweise im Projekt, der zu erreichenden Ziele und der dafür benötigten Kosten eingereicht werden muss.

- die Anzahl der Projektpartner die Förderbedingungen des Programms erfüllt und die Erreichung der Projektziele ermöglicht.
- eine Interreg-Projektidee nicht nur vor der eigenen Haustür von Interesse ist, sondern auch andere Regionen betrifft, einen europäischen Mehrwert aufweist und an andere Ziele der Gemeinschaft knüpft.
- trotz öffentlichem Förderzuschuss ein Eigenanteil zur Verwirklichung der Projektidee geleistet werden muss (bzw. hierzu komplementäre Pro-

gramme wie z. B. das „Bundesprogramm für transnationale Zusammenarbeit“ herangezogen werden können).

- die Ausschreibungen der verschiedenen Strukturfondsprogramme zu bestimmten Terminen erfolgen und die Frist zur Einreichung von Projektanträgen oft nur knapp bemessen ist.

Erfolgreich Anträge stellen und kompetente Partner finden mit dem Steinbeis-Europa-Zentrum

Bei Interesse an den Programmen der Strukturfonds steht den Hochschulen das Steinbeis-Europa-Zentrum (SEZ) gerne für eine kostenfreie Unterstützung bei der Antragstellung und Partnersuche zur Verfügung. Das Steinbeis-Europa-Zentrum ist die operative Einheit des Europabeauftragten des Wirtschaftsministers Baden-Württembergs. Als EU-Beratungsstelle für Hochschulen in Baden-Württemberg im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, bemüht sich das SEZ darum, den Zugang zu europäischen Fördertöpfen für Hochschulen zu erleichtern und sie in Fragen der europäischen Forschungs- und Technologieprogramme zu unterstützen.

Wenn die für die Umsetzung der Strukturfondsprogramme verantwortlichen Behörden zur Einreichung von Projektanträgen aufgerufen haben, muss innerhalb einer Frist von meist drei Monaten ein Antrag eingereicht werden. Bei diesem Antragsmarathon zwischen Partnersuche, Projektkonzeption und Formulierung sowie Finanzplanung und Aufgabenteilung der Partner unterstützt das SEZ die Hochschulen in Baden-Württemberg. Die Erfahrungen zeigen, dass sich die Chancen auf Förderung durch Expertenberatung des SEZ erheblich erhöhen. Ist ein Antrag genehmigt und das Projekt kann starten, bieten die Berater am Steinbeis-Europa-Zentrum zusätzlich Unterstützung beim administrativen und finanziellen Projektmanagement und beim Wissensmanage-

ment an. Auf Wunsch geht das SEZ als Partner mit ins Projekt. ■

Steinbeis-Europa-Zentrum
Direktor: Prof. Dr. Norbert Höptner,
Europabeauftragter des Wirtschaftsministers
des Landes Baden-Württemberg

Geschäftsführung SEZ Stuttgart
Dr.-Ing. Petra Püchner
Haus der Wirtschaft,
Willi-Bleicher-Str. 19
70174 Stuttgart
Tel: 0711-1234010, Fax: 0711-1234011,
Email: info@steinbeis-europa.de

Geschäftsführung SEZ Karlsruhe
Dr. Jonathan Loeffler
Erbprinzenstr. 4-11
76133 Karlsruhe
Tel: 0721-93519-0, Fax: 0721-93519-20,
Email: info@steinbeis-europa.de
www.steinbeis-europa.de

Weiterführende Informationen:
Steinbeis-Europa-Zentrum
<http://www.steinbeis-europa.de/217.html>

Allgemeine Informationen zu den Strukturfonds:
Europäische Kommission,
Generaldirektion Regionalpolitik:
http://ec.europa.eu/regional_policy/funds/2007/index_de.htm
Bundesministerium für Wirtschaft
und Technologie: <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Europa/eu-strukturpolitik.html>

Förderung von Infrastruktur, Netzwerke und
Humanressourcen in Baden-Württemberg:
Europäischer Sozialfonds (ESF):
<http://www.esf-bw.de/>
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
(EFRE): http://www.landwirtschaft-bw.info/servlet/PB/menu/1207626_11/index1104851046484.html

Zusammenarbeit in Grenzgebieten (Interreg IV A)
in Baden-Württemberg:
Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein:
<http://www.interreg.org/>
Oberrhein: <http://www.interreg-oberrhein.eu/>

Transnationale Kooperationsräume (Interreg IV B):
Mitteleuropa: <http://www.central2013.eu/>
Nordwesteuropa: <http://www.nweurope.org/>
Alpenraum: <http://www.alpine-space.eu/>
Ostseeraum: <http://eu.baltic.net/>
Nordsee: <http://www.northsearegion.eu/>

Bundesprogramm „transnationale Zusammen-
arbeit“: <http://www.bbr.bund.de/>

Interregionale Zusammenarbeit:
im Bereich regionale Entwicklung (Interreg IV C):
<http://www.interreg4c.eu/>
zu städtischen Belangen (URBACT II):
<http://urbact.eu/>

Forschung und Entwicklung

Hilfe für Menschen mit Handicap

Ein internationales Forscherteam mit Studierenden der FH Frankfurt und deren Partnerhochschulen hat einen lernfähigen Roboter entwickelt. Er ist autonom, intelligent und kann sehen, hören sowie greifen. Die vom Team entwickelte Technologie soll alten und behinderten Menschen im Alltag assistieren.



Foto: FFM

Der Roboter kann einfache Objekte, die er mittels einer Kamera sieht, unterscheiden. Auf ein Sprachkommando bewegt er sich zu ihnen hin. Solch ein Roboter könnte also in der Praxis einen behinderten Menschen „hören“ und ihm den gewünschten Gegenstand mit dem Greifarm bringen. Gegenwärtig wird diese Technologie auf humanoide Roboter übertragen. „Auch fußballspielende Roboter, die nicht nur den Ball mit ihrer intelligenten Kamera verfolgen, sondern Zurufe verstehen, können mit dieser Technologie entwickelt werden“, meldet die Forschergruppe.

Die Forschungsarbeiten wurden am Labor für autonome Systeme und intelligente Sensoren des Fachbereichs Informatik und Ingenieurwissenschaften durchgeführt. Im Team sind bulgarische, chinesische, deutsche und